

Antike Gefäßbezeichnung

Der Forschungsstand

Schalen mit flachem horizontalem Griff sind im Mittelmeerraum vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis 7. Jahrhundert n. Chr. nachweisbar. Die große Zeitspanne von deutlich mehr als sechs Jahrhunderten und die unterschiedlichen Sprachräume der Alten Welt lassen von vornherein Zweifel an einer durchgängigen, einheitlichen Gefäßbezeichnung aufkommen. Sprache lebt, unterliegt zeitlich und regional stetigem Wandel. Das gilt auch für den Wortschatz als Grundpfeiler der Sprache. Es ist daher damit zu rechnen, dass der Name unserer Gefäße regional und zeitlich unterschiedlich ausfiel, was auch materialimmanente Gründe haben konnte.

Bislang kennen wir keine Gefäßinschrift, die, wie im Falle anderer Formen, einen sicheren Beleg für die Bezeichnung bieten könnte⁴⁴⁴. Wir müssen den Namen auf anderem Wege ermitteln. Es ist kaum vorstellbar, dass die große Verbreitung und eine mehrere Jahrhunderte währende, unterschiedlich starke Produktion der Gefäße nicht zu einer Resonanz in den antiken Schriftquellen geführt haben soll. Die charakteristische Griffausstattung, die spezifische Gefäßfunktion sowie das häufig paarige Vorkommen der Schalen sollten doch die Möglichkeit eröffnen, das Gefäß in den Schriftquellen ausfindig zu machen und die antike Bezeichnung zu ermitteln.

Bislang liegt eine ganze Reihe mitunter abwegiger Benennungsvorschläge vor. Häufig wird die Bezeichnung *patera* verwendet⁴⁴⁵. Mit *patera* ist aber in der Regel die grifflose, im Griechischen *phiale* genannte Opferschale gemeint. Diese Be-

zeichnung ist daher für unsere Gefäße abzulehnen. A. Radnóti zog eine Benennung als *patina* oder *patella* in Betracht⁴⁴⁶. Auch der Terminus *simpulum*, den J. H. Pollexfen einführte, ist unzutreffend⁴⁴⁷. Die verwirrende Situation veranschaulicht am besten ein Blick in die Stempelveröffentlichungen im *Corpus Inscriptionum Latinarum*, wo unsere Schalen ganz unterschiedlich als *cacabus*⁴⁴⁸, *patella*⁴⁴⁹, *patera*⁴⁵⁰, *olla aerea*⁴⁵¹ oder *trulla*⁴⁵² definiert sind.

Immer wieder hat die Forschung die Bezeichnung *trulla* verwendet, was aber noch zu keinem allgemeinen Konsens geführt hat. Schon für H. Willers⁴⁵³ schien außer Frage zu stehen, dass es sich bei den *trullae* um unsere Gefäße handeln müsse. In jüngster Zeit hielten K. D. White⁴⁵⁴ und J. Kunow⁴⁵⁵ an dieser Benennung fest. Dank F. Kisa⁴⁵⁶ und der Autorität von C. Isings⁴⁵⁷ ist der Begriff in der Glasforschung Standard geworden. Das hat zu der Situation geführt, dass weithin mit großer Selbstverständlichkeit der Begriff *trulla* verwendet wird, ohne weitere Worte darüber zu verlieren⁴⁵⁸. Tatsächlich liegt aber bis heute keine gründliche Untersuchung des Problems vor⁴⁵⁹.

Der Gefäßname *trulla* ist durch eine bestimmte Gefäßform keineswegs schlüssig besetzt. Alle bisherigen Versuche, bestimmte Gefäßformen zu identifizieren, sind als misslungen zu bezeichnen. So glaubten A. Oliver Jr. schnabeltassenförmige Gefäße⁴⁶⁰ und H. U. Nuber die sogenannten Badeschalen⁴⁶¹ namhaft machen zu können, allerdings ohne Erfolg. Es ist daher angezeigt, die schriftliche Überlieferung zum Begriff »*trulla*« eingehend zu überprüfen.

⁴⁴⁴ Gefäßbezeichnungen werden fast ausschließlich von *post cocturam*-Inschriften in der Keramik überliefert. Vgl. Binsfeld 1997. Die Durchsicht entsprechender Tonschalen erbrachte keinen Beleg.

⁴⁴⁵ Bis heute wird diese Bezeichnung häufig verwendet. Beispielsweise begegnet der Begriff in dem Katalog zur Ausstellung »Argenti a Pompei« in Neapel (2006) fast ausschließlich: Guzzo 2006, 81 Nr. 6-8; Lista 2006, 174 Nr. 221-222; Stefani 2006a, 148 Nr. 180-181; 2006b, 208 f. Nr. 291-293. Als *paterae* werden immer wieder Bade- und Griffschalen bezeichnet. Zu dem falschen Gebrauch dieser Bezeichnung Nuber 1972, 140.

⁴⁴⁶ Radnóti 1957, 174.

⁴⁴⁷ Pollexfen 1863, 509.

⁴⁴⁸ Exemplarisch: CIL XII 5698,5 u.7; CIL XIII 3.2, 10027,54.

⁴⁴⁹ Exemplarisch: CIL VII 1294a.

⁴⁵⁰ Exemplarisch: CIL V 8123,10; CIL X 8071,36a.

⁴⁵¹ Exemplarisch: CIL III 1640,4.

⁴⁵² Exemplarisch: CIL X 8071,59; CIL X 8071,36b.

⁴⁵³ Willers 1901, 210.

⁴⁵⁴ White 1975, 192 f.

⁴⁵⁵ Kunow 1983, 74 f. 85 f.

⁴⁵⁶ Kisa 1908, 337.

⁴⁵⁷ Isings 1957, 92.

⁴⁵⁸ Brescak 1982, 11. 30; Tomlin 1991, 299 Nr. 19-20.

⁴⁵⁹ Hilgers 1969, 72, der sich am intensivsten mit den antiken lateinischen Gefäßbezeichnungen befasste, kommt sogar resignativ zu dem Ergebnis, dass der antike Name der Schalen mit flachem horizontalem Griff unbekannt und damit innerhalb des vorhandenen schriftlichen Quellenbestands nicht zu ermitteln sei.

⁴⁶⁰ Oliver Jr. 1977, 102 Nr. 59.

⁴⁶¹ Nuber 1988, 31.

Die *trul(l)a*

Zum Begriff

Dem lateinischen Begriff *trulla* entsprechen im griechischen Sprachraum die Bezeichnungen τρούλ(λ)α oder τρύλλα. Im Demotischen ließ sich keine Entsprechung finden⁴⁶², während im Koptischen die Benennungen *tloule* oder *tlolle* überliefert sind⁴⁶³.

Quellen zur formalen Gestaltung

Zwei Stellen machen direkt Angaben zur Gefäßmorphologie, die sich allerdings nur auf die Griffe beziehen. Cicero nennt unter den vielen Preziosen, die Verres während seiner Statthalterschaft in Sizilien (73–70 v. Chr.) an sich riss, ein Gefäß aus dem Besitz des späteren Königs von Syrien, Antiochos' XIII. Asiaticus. Es handelte sich dabei um ein *vas vinarium, ex una gemma pergrandi trulla excavata, manubrio aureo*⁴⁶⁴. Hier interessiert lediglich die Griffbezeichnung im Singular. Paulus Diaconus, der im 8. Jahrhundert lebte, nennt ein Gefäß mit dem Namen *bacrio*, das zu den *vasis longioris manubri* zähle und auch als *trulla* bezeichnet werde⁴⁶⁵. Anhand der beiden Stellen müssen wir uns die *trulla* als Gefäß mit nur einem, aber längeren Griff vorstellen. Auch die Wahl der Griffbezeichnung ist aussagekräftig. Der verwendete Begriff *manubrium* eignet nach der schriftlichen Überlieferung im Gefäßspektrum bezeichnenderweise nur noch dem *trulleum*⁴⁶⁶, das nach H. U. Nuber mit der Griffschale zu identifizieren sei⁴⁶⁷, sowie mit *ba-*

crio und *bacar* zwei miteinander verwandten Formen, die nur aus spätlateinischen Quellen bekannt sind⁴⁶⁸. Die treffende Erklärung des Griffterminus bietet Varro: *manubrium, quod manu tenetur*⁴⁶⁹. Dabei wird der Griff mit der Hand gehalten⁴⁷⁰ oder gar ganz umschlossen⁴⁷¹. So erfolgt die Handhabung der mit *manubria* ausgestatteten Hämmer⁴⁷², Messer⁴⁷³, Wasserhähne⁴⁷⁴ und Gerätschaften, die in der Landwirtschaft verwendet werden⁴⁷⁵. Es handelt sich also um stielartige Griffe, die wir im besten Sinne des Wortes als Handhaben bezeichnen können. Im hellenistisch-römischen Bronzegefäßbestand kennen wir waagrechte Griffe mit rundem Querschnitt nur bei den Griffschalen. Unsere Schalenform, das Gefäßensemble Kelle/Sieb, die sogenannten Badeschalen und die Bratpfannen weisen dagegen ein bandförmiges Profil auf. Diesen Formen steht nun eine Gruppe von Gefäßen gegenüber, die über anders geartete Griffe verfügen, die *ansae* genannt werden. Als *ansae* werden Amphorengriffe⁴⁷⁶ und Schuhösen⁴⁷⁷ bezeichnet. Griffe mit diesem Namen sollte man aufgrund ihrer Schlaufenform einfach Henkel nennen. Bei den Metallgefäßen sind beispielsweise der *scyphus*⁴⁷⁸, der *cantharus*⁴⁷⁹, der *crater*⁴⁸⁰, der *calix*⁴⁸¹, die *cappis*⁴⁸², die *capula*⁴⁸³, das *carchesium*⁴⁸⁴ oder der *urceus*⁴⁸⁵ mit *ansae* ausgestattet.

Es dürfte deutlich geworden sein, dass unsere Schalen mit flachem horizontalem Griff nur zu der mit dem *manubrium* ausgestatteten Gefäßgruppe gehören können, die nach unserer Überlieferung an relevanten Formen lediglich die *trulla* und das *trulleum* umfasst.

⁴⁶² Für ihre Bemühungen danke ich den Herren Prof. Dr. H. J. Thissen (Köln) und Dr. F. Hoffmann (Würzburg) herzlich.

⁴⁶³ Crum 1939, 410.

⁴⁶⁴ Cic. Verr. 2, 4, 62.

⁴⁶⁵ Paul. Fest. p. 28L./p. 31M.

⁴⁶⁶ Varro ling. 5, 118.

⁴⁶⁷ Nuber 1972, 140 f.

⁴⁶⁸ *bacrio*: Paul. Fest. p. 28L./p. 31M.; *bacar*: Isid. orig. 20, 5, 4; Paul. Fest. p. 28L./p. 31M.; weitere Zitate aus den Glossaren bei Hilgers 1969, 119.

⁴⁶⁹ Varro ling. 6, 85.

⁴⁷⁰ Plaut. Aul. 471 (metaphorisch: *exemi ex manu manubrio*).

⁴⁷¹ Colum. 5, 9, 2: *ramos ..., quos comprehensos manus possit circumvenire, hoc est manubrii crassitudine*.

⁴⁷² Plaut. Epid. 525.

⁴⁷³ Iuv. 11, 133; Amm. 25, 1, 15. Als Diminutiv *manubriolum* der Griff des Skalpell: Cels. 7, 6, 4; 7, 7, 3–4; 7, 19, 7; 7, 22, 2.

⁴⁷⁴ Vitruv. 10, 8, 3.

⁴⁷⁵ Plin. nat. 16, 230; 18, 236; Colum. 5, 9, 2; 5, 10, 6; 11, 2, 9.

⁴⁷⁶ Cato agr. 113, 2; Porph. Hor. carm. 1, 9, 6–8; Isid. orig. 16, 26, 13.

⁴⁷⁷ Tib. 1, 8, 14; Plin. nat. 35, 85.

⁴⁷⁸ Alc. Avit. c. 24, 5–6.

⁴⁷⁹ Verg. ecl. 6, 17; Sch. Hor. carm. 1, 20, 2; Gloss. 5, 174, 31.

⁴⁸⁰ Isid. orig. 20, 5, 3; Gloss. 5, 617, 38.

⁴⁸¹ Isid. orig. 20, 5, 3; Paul. Nol. carm. 23, 127 f.

⁴⁸² Varro ling. 5, 121.

⁴⁸³ Varro ling. 5, 121.

⁴⁸⁴ Macr. Sat. 5, 21, 4; Gloss. 5, 585, 2.

⁴⁸⁵ Mart. 11, 56, 3; 14, 106.

Ein Scholion zu Horaz, die das Gefäß als *deformem calicem et rusticanum [aut vas fictile]* charakterisiert, bleibt hier für uns leider aussagegelos⁴⁸⁶. Es datiert bestenfalls ins 2. Jahrhundert⁴⁸⁷.

Eine Vorstellung von der formalen Beschaffenheit der *trulla* geben aber auch Stellen, aus denen sich zur Gefäßmorphologie nur indirekte Aussagen ableiten lassen. In zwei Belegen wird das Gefäß zum Einfangen eines Bienenschwarmes empfohlen⁴⁸⁸. Ein glockenförmiges Gefäß mit einem horizontalen Griff dürfte zu diesem Zweck wohl besonders geeignet sein. Ein anderes Beispiel funktionaler Verfremdung, wofür unser Gefäß wie geschaffen zu sein scheint, ist die Nutzung als Nachtgeschirr. Iuvenal⁴⁸⁹ und zwei von ihm abhängige Stellen⁴⁹⁰ erwähnen eine *trulla* aus Gold zur Verrichtung der Notdurft. Wir fassen einen literarischen Topos, der immer wieder wertvolle Trinkgefäße mit dieser Nutzung in Verbindung bringt⁴⁹¹.

Wir runden unser Bild von den Gerätschaften, die *trulla* genannt werden, ab, indem wir kurz auf die anderen Wortbedeutungen zu sprechen kommen. Mithin zeigt sich, dass auch diese Betrachtung unsere Identifizierung zu stützen vermag. Denn alle mit dem Begriff *trulla* bezeichneten Gegenstände dürften über formale Gemeinsamkeiten verfügen. Nicht von ungefähr konnte daher auch die Maurerkelle als *trulla* bezeichnet werden⁴⁹². Der horizontale Griff und eine entsprechende Handhabung stimmen mit den Verhältnissen bei unseren Gefäßen überein. Zwar stammen die frühesten Belege erst aus dem 4. Jahrhundert n. Chr.⁴⁹³, doch deutet die Verwendung des Verbs *trullissare* (verputzen) mit dem entsprechenden Substantiv *trullissatio* bei Vitruv schon auf eine frühere Verwendung⁴⁹⁴. Bei Isidor finden wir um 600 n. Chr. die jüngsten Belege⁴⁹⁵.

Der Schilderung der Seeschlacht von Panhormos (190 v. Chr.) zwischen der rhodischen Flotte und den Seestreitkräften Antiochos' III. bei Livius entnehmen wir einen weiteren bezeichnenden Hinweis⁴⁹⁶, der im Wesentlichen an die Morphologie unserer Gefäße erinnert. Einige Schiffe der rhodischen Flotte waren mit zwei *trullae* aus Eisen ausgestattet, die an Stangen befestigt waren und über den Bug hinausragten. In den Behältern befand sich heißes Pech. Mithilfe dieser raffinierten Konstruktion wurde das Pech über den feindlichen Schiffen ausgegossen und die rhodischen Schiffe konnten sich aus der Umklammerung befreien.

Einen Hinweis anderer Art zum Aussehen der *trulla* bietet eine Inschrift aus Regium Iulium/Reggio di Calabria⁴⁹⁷. Dem Wortlaut zufolge machte Tiberius Bervenus Sabinus, *IIIIVir aedilicia potestate*, dem Prytanäum und dem Tempel des Apollo Maior und damit der Stadtbevölkerung eine Schenkung. Das Versammlungshaus der Prytanen erhält eine bronzene Merkurstatue, sieben Laren aus Silber zu insgesamt 2 römischen Pfund, 1 Semis und 2 Unzen (873,18 g), eine Schüssel aus dem begehrten *aes corinthium* und eine *trulla argentea anaglypta* zu 2 römischen Pfund, 1 Semis und 5 Unzen (955,05 g). Die silberne *trulla* ist also dekoriert und mit einem Relief versehen⁴⁹⁸. Römische Metallschalen mit langem horizontalem Griff, die über einen reliefierten Gefäßkörper verfügen, kennen wir nicht⁴⁹⁹. Erst im byzantinischen Kunsthandwerk des 7. Jahrhunderts begegnen wir mit der sogenannten Trulla Obolenski einem Gefäß unserer Form mit reliefierter Außenwand⁵⁰⁰. Es sind aber die Oberflächen der Handhaben, die bei den Silber-, Bronze- und Tonexemplaren unserer Schalen häufig Reliefs tragen⁵⁰¹. Selbst im Glas fassen wir ein Gefäß mit Griffdekor, der in diesem Fall aber eingeschliffen wurde⁵⁰².

486 Sch. Hor. 144.

487 Die Stelle ist in der pseudo-acronischen Scholiensammlung erhalten, die zumindest in Teilen auf Helenius Acro zurückzugehen scheint. Der Horazkommentator schrieb im 2. Jh.

488 Colum. 9, 12,2; Pallad. 7, 7,9.

489 Iuv. 3, 108.

490 Sch. Iuv.; Gloss. 5, 655,9.

491 *scaphium*: Mart. 11, 11,6; Ulp. Dig. 34, 2,27,5; Iuv. 6, 264; Gloss. 5, 654,25; Cael. Aurel. chron. 4, 3,50. In anderen Fällen reicht die Angabe der materiellen Beschaffenheit: *aurea vasa* (Plin. nat. 33, 50), *aurum* (Mart. 1, 37,1; SHA Heliog. 32, 2), *murrina* (SHA Heliog. 32, 2) und *onych(in)us* (SHA Heliog. 32, 2).

492 Dazu Gaitzsch 1980, 133 f.

493 Pallad. 1, 13,2; 1, 15.

494 *trullissare*: Vitruv 7, 3,3; 7, 3,5; 7, 4,1; *trullissatio*: Vitruv 7, 3,5-6; 7, 4,3.

495 Isid. orig. 19, 18,3; Gloss. 2, 595,49; 5, 517,41; 5, 582,15.

496 Liv. 37, 11,13.

497 CIL X 6.

498 Ansprache als Reliefdekor auch bei Hilgers 1969, 292.

499 Die einzigen bekannten Schalen unserer Form mit dekoriertem Gefäßkörper verfügen über Figurenfrieze, die in die Außenwandungen graviert wurden. Ein Gefäß enthielt der Silberschatz von Wettingen. Von einem zweiten Gefäß liegt die Fundortangabe »bei Valencia« vor. Wettingen: Schreiber 1894, 319 f. Nr. 9 mit Abb. 61; Simonett 1946, 7 Nr. 8 u. 11 ff. Nr. 8; Taf. 4, 11; Valencia: Schreiber 1894, 318 f. Nr. 8 mit Abb. 60.

500 Effenberger u. a. 1978, 177 ff. Nr. 23 mit Abb. 103-104.

501 Hier sei nur exemplarisch auf einige Funde und Fundgruppen aufmerksam gemacht. Silber: Guzzo 2006, 81 Nr. 6-8 mit Abb.; Stefani 2006b, 208 f. Nr. 291-293 mit Abb.; Bronze: Tassinari 1970; Petrovsky/Stuppe- rich 2002; Ton: Vertet 1972; Bender 1997.

502 Charlesworth 1984, 293 Nr. C 6405; Taf. 99, 13; 105, 1.

Wie wir gesehen haben, bietet unser vesuvstädtisches Fundmaterial einige Bronzeschalen mit reliefierten Handhaben. In unserem Fundbestand sind einige Exemplare vertreten (Kat. 39, 40, 62I, 625). Die Griffe von zwei weiteren Gefäßen sind in einem Fall weitgehend graviert (Kat. 535), in einem anderen Fall mit reicher Niellierung versehen (Kat. 361).

Aus diesen Beispielen geht hervor, dass die Inschrift durchaus für eine Identifizierung unserer Schalen mit der *trulla* herangezogen werden kann.

Quellen zur Verwendung als Trinkgeschirr

Horaz und Martial schildern die *trulla* als Trinkgefäß. Im zweiten Buch der Satiren⁵⁰³, das 30/29 v. Chr. erschien⁵⁰⁴, berichtet Horaz von dem Geizhals Opmius, der seine Gold- und Silbergefäße selbst an Feiertagen schont und stattdessen aus einer *campana trulla* trinkt. Das spöttische Epigramm von Martial auf den Arzt Herodes ist in seinem neunten Buch enthalten⁵⁰⁵, das während der letzten Regierungsjahre Domitians erschienen ist⁵⁰⁶: *Clinicus Herodes trullam subduxerat aegro: deprensus dixit stulte, quid ergo bibis?*

Andere Stellen weisen bezüglich der Funktion in die gleiche Richtung. Nachdem Cato schon in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. *trullae* genannt hatte, die aber im Ölbaumgarten, bei der Ölherstellung und im Weinberg von Nutzen waren, begegnet eine *trulla* als Trinkgeschirr, als *vas vinarium*, zum ersten Mal bei Cicero. Für das prächtige, mit einem goldenen Griff versehene Edelsteingefäß dürfen wir eine Nutzung als Trinkgefäß in Erwägung ziehen. Zwei Stellen bei Plinius dem Älteren lassen die Annahme gerechtfertigt erscheinen. In seiner Naturgeschichte werden in dem Buch über die Steine neben anderen Gefäßen auch *trullae* erwähnt. Den seiner Auffassung nach tadelswerten Luxus exemplifiziert er auch an einer *trulla myrrhina*⁵⁰⁷, einem Gefäß aus Flussspat, und

einer *trulla* aus Bergkristall⁵⁰⁸. Schon die anderen Gefäße sprechen funktional gesehen für sich. In der Abhandlung über den Flussspat sind es der *calix*, die *capis*, das *poculum* und der *scyphus*⁵⁰⁹. Beim Bergkristall ist es nur der *calix*⁵¹⁰. Diese Verhältnisse sind Plinius maior zufolge *potoria*, also Trinkgeschirre⁵¹¹, wobei er präzisiert: *crystallina frigido potu, myrrhina utroque*⁵¹². Dieser Passus weckt den Verdacht, es handele sich um Trinkgefäße. Tatsächlich treten solche Gefäße in den Schriftquellen, soweit interpretierbar, immer als Trinkgefäße in Erscheinung. Überdies sind alle bekannten Edelsteingefäße der Antike kleinformatig, was materialbedingt nicht verwundert und bei den entsprechenden Gefäßformen an eine spezifische Nutzung als Trinkgefäße denken lässt.

Durch den Kontext ebenfalls als Trinkgefäß interpretierbar, begegnet die *trulla* in Werken, die mit dem Namen des unter den Severern arbeitenden Juristen Iulius Paulus verbunden sind. In den *sententiae*⁵¹³ heißt es Bezug nehmend auf allerlei Silbergefäße, die zum *ministerium* gezählt werden ... *itemque trullae calices scyphi et his similia*⁵¹⁴. Diese Aufzählung bildet das Satzende und steht der Gruppe der *vasa escaria* gegenüber. Für die folgende Sequenz ist die Autorschaft des Iulius Paulus gesichert. Sie hat Eingang in die Digesten gefunden: ... *inter instrumentum tabernae cauponariae ... dolia vasa ancones calices trullae, quae circa cenam solent traici*⁵¹⁵. Nach allem, was wir bisher über unsere beiden Schalenformen gehört haben, braucht die Gefäßausstattung solcher Lokale, untrennbar mit dem Genuss von Getränken verbunden, nicht zu überraschen.

Mit der Nebenform *truella* dürften vermutlich auch unsere Gefäße gemeint gewesen sein. Bei Scaevola werden *truellae*, *scyphi*, *modioli* und *phia-lae* zu den *pocula* gezählt⁵¹⁶, bei Lukian wird die τρυήλη unter den ποτήρια aufgeführt⁵¹⁷.

Die Bildung griechischer und lateinischer Personennamen aus Gefäßbezeichnungen ist nicht

⁵⁰³ Hor. sat. 2, 3, 142–144.

⁵⁰⁴ Der Kleine Pauly 2 (1967) 1221 s. v. Horatius (K. Vretska).

⁵⁰⁵ Mart. 9, 96.

⁵⁰⁶ Szelest 1986, 2582 spricht sich für das Jahr 93/94 aus. Sullivan 1991, 42 hält ein Erscheinen im Frühjahr 95 für wahrscheinlich.

⁵⁰⁷ Plin. nat. 37, 20.

⁵⁰⁸ Plin. nat. 37, 29.

⁵⁰⁹ Plin. nat. 37, 18–20.

⁵¹⁰ Plin. nat. 37, 29.

⁵¹¹ Plin. nat. 37, 21.

⁵¹² Plin. nat. 37, 30, wobei schon in 37, 26 darauf hingewiesen wird, dass Bergkristallgefäße nur für kalte Getränke verwendet werden können.

⁵¹³ Ob die *sententiae* in dieser Form tatsächlich aus der Feder des Iulius Paulus stammen, ist umstritten. Die Forschung geht inzwischen davon aus, dass das Werk an der Wende vom 3. zum 4. Jh. anhand von Arbeiten des berühmten Juristen kompiliert wurde. Zur Problematik vgl. Berger 1953, 700 f.

⁵¹⁴ Paul. sent. 3, 6, 86.

⁵¹⁵ Paul. dig. 33, 7, 13.

⁵¹⁶ Scaev. dig. 34, 2, 36.

⁵¹⁷ Luk. Lexiph. 7.

unbekannt⁵¹⁸, selbst Spottnamen für bestimmte Volksgruppen sind aus solchen Termini erwachsen⁵¹⁹. Von daher verwundert es nicht, dass Ammianus Marcellinus für die Jahre 366–376 einen gewissen Trulla als Angehörigen der stadtrömischen Plebs überliefert⁵²⁰. Unser Trulla gehört zu einer ganzen Reihe fiktiver Personen, deren Namen allesamt auf leibliche Genüsse abheben. Der Name bekommt erst in der Bedeutung als Trinkgefäß, wie ihn W. Seyfarth deutete⁵²¹, seinen treffenden Sinn. Denn es heißt: *hi omne, quod vivunt, vino et tesseris impendunt et lustris et voluptatibus et spectaculis*⁵²². Mit dem Namen Τρύλλις verfügen wir dagegen über einen verbürgten Personennamen, den eine Grabinschrift aus der Katakombe »Cimitero Giudaico« an der Via Appia überliefert⁵²³. Er dürfte aus unserer Bezeichnung *trulla* abgeleitet sein.

Immer wieder ist auf der Basis des Quellenstudiums zu Recht auf die Funktion der *trullae* als Trinkgefäße hingewiesen worden⁵²⁴.

Quellen zur Paarigkeit

Der Nachweis der Paarigkeit für Trinkgeschirre, insbesondere für Trinkgefäße, gelingt auch für die *trulla*. Damit wird für diese Vergesellschaftung Übereinstimmung mit dem archäologischen Befund erzielt. Die Identifizierung unserer Schalen als *trullae* gewinnt dadurch an Gewicht. Die Sichtung von Textstellen, welche die Gefäße in der Zweiheit aufführen, erbringt neben dem Nachweis paariger *trullae* Belege für die Gefäße *bacchinon*, *calix*, *carchesium*, *cymbium*, *cornu*, *fundus*, *lanx*, *lebes*, *patera*, *phiala*, *poculum*, *scyphus* und *urceus* (Tab. 16). Das duale Vorkommen der *trulla* ist durch vier, wahrscheinlich sogar fünf Stellen zu belegen.

Die ältesten Nachweise für *trullae* finden sich in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. in dem Buch *De agri cultura* von Cato maior. Dort werden *trullas ligneas II* erwähnt⁵²⁵, die aber nach

dem Gesamtkontext und den näheren Ausführungen wie *trullas aheneas tris*⁵²⁶ zum Arbeitsinstrumentarium gehören, das bei der Ölherstellung Verwendung fand. Diese Formen der Vergesellschaftung entsprachen selbstverständlich anderen funktionalen Erfordernissen⁵²⁷. Die Stelle scheidet für unsere Betrachtung aus.

Anders liegen die Dinge bei Petron und einer Episode⁵²⁸ der berühmten *cena Trimalchionis*, die mutmaßlich in neronischer Zeit in Puteoli/Pozzuoli stattfand. Als Trimalchio im Laufe des Abends einem seiner Ministranten um den Hals fällt und ihn abküsst, zieht er den Zorn seiner Frau Fortunata auf sich. Es kommt zum Streit. Trimalchio verliert die Selbstbeherrschung, worauf Habinnas und Scintilla, ein Ehepaar aus der illustren Tafelrunde, beschwichtigend eingreifen. Der Hausherr sieht sich nun seinerseits veranlasst, Habinnas gegenüber eine Erklärung abzugeben. Er begründet die Liebenswürdigkeit des Dieners mit folgenden Worten: *puerum basiavi frugalissimum, non propter formam, sed quia frugi est: decem partes dicit, librum ab oculo legit, thraecium sibi de diariis fecit, arcisellium de suo paravit et duas trullas. non est dignus quem in oculis feram?*⁵²⁹ Mit diesen Worten rechtfertigt der zu unermesslichem Reichtum gekommene Freigelassene Trimalchio seine Beziehung. Er schildert das Bemühen des Ministranten um Aneignung von Grundfähigkeiten und Erwerb materiellen Besitzes. Die Argumentation scheint darauf abzuzielen, den Sklaven und zukünftigen Freigelassenen als Schicksalsgenossen zu schildern, dessen redliches Bemühen um gesellschaftliche Anerkennung alle Sympathien verdient. Ob er damit aber für jeden seiner Zuhörer glaubhaft von der sicher vorhandenen körperlich-sexuellen Dimension des Verhältnisses ablenken kann, halte ich eher für fraglich. Wenn für funktionale Fragen die Stelle nichts weiter hergibt, ist doch der Eindruck bedeutsam, dass der Sklave durch den Besitz von *duas trullas* ein Mindestmaß an Kultiviertheit erreicht zu haben scheint.

⁵¹⁸ Solin 1982, 1162 f.; 1996, 166 (Cucumio, Gillo).

⁵¹⁹ Nach Macr. sat. 5, 21,18 lebten in der Nachbarschaft von Heraclea, einer Gründung des Herakles, die Cylicrani, eine Bezeichnung, die vom Gefäßnamen κύλιξ, dem *calix*, abgeleitet wurde. Nach Olympiodoros p. 462D. wurden die Goten von den Vandalen nach der τροῦλα aus bestimmtem Grund Τρύλλοι genannt.

⁵²⁰ Amm. 28, 4,28.

⁵²¹ Seyfarth 1986, 332 Anm. 121.

⁵²² Amm. 28, 4,29.

⁵²³ Frey 1936, 78 f. Nr 112.

⁵²⁴ Bei Heumann 1907, 596 wird die *trulla* als Schöpf- oder Trinkgefäß charakterisiert. Marquard 1886, 654 zählt sie »zu den gewöhnlichen Trinkgefäßen«. Nach Dirksen 1837, 973 gehört die *trulla* zu dem *genus vasis potorii*.

⁵²⁵ Cato agr. 13, 3. Cato erwähnt in agr. 10, 2 u. 11, 3 weitere *trullae*, die im Weinberg und Ölbaumgarten von Nutzen waren.

⁵²⁶ Cato agr. 13, 2.

⁵²⁷ Das Beispiel warnt davor, in jeder schriftlich überlieferten Zweiheit von Gefäßen ein Paar in unserem Sinne zu erblicken.

⁵²⁸ Petron 74, 8–75, 6.

⁵²⁹ Petron 75, 4–5.

	<i>duo</i>	<i>bini</i>	<i>paria</i>	<i>II</i>	<i>geminus</i>
<i>bacchinon</i>	Greg. Tur. Franc. 9, 28				
<i>calix</i>	Plin. nat. 36, 195 Plin. nat. 37, 29 Greg. M. epist. 1, 66			Tab. Vindol. II 194 ?	
<i>carchesium</i>	Verg. Aen. 5, 77				
<i>cornu</i>	Pelagon. 20	Plin. nat. 11, 126			
<i>crater</i>	Gloss. 5, 186, 14				
<i>cymbium</i>					Verg. Aen. 5, 266 f.
<i>fundus</i>	Mart. 8, 6, 9				
<i>lanx</i>	Petron. 31, 10				
<i>lebes</i>					Verg. Aen. 5, 266
<i>patera</i>	SHA Claud. 17, 5 Greg. Tur. Franc. 9, 28				
<i>phiala</i>				CIL XII 3058	
<i>poculum</i>	Cic. Verr. 2, 4, 49 Hor. sat. 1, 6, 116 Verg. ecl. 3, 44 Plin. nat. 33, 142 Plin. nat. 34, 47	Verg. Aen. 9, 263 f. Verg. ecl. 5, 67 Mela 2, 13 Sil. Ital. 16, 448			
<i>scyphus</i>	Suet. Nero 47, 1 Plin. nat. 33, 147 Plin. nat. 33, 156 SHA Claud. 17, 5	Cic. Verr. 2, 4, 32	Cic. Verr. 2, 4, 47	CIL V 6829	
<i>trulla</i>	Petron. 75, 5 CIL V 5305			Tab. Vindol. II 194 ?	
<i>urceus</i>	SHA Claud. 17, 5				
unbestimmt			Plin. nat. 33, 154		

Tab. 16 Duales Vorkommen von Tafelgeschirr in lateinischen Schriftquellen (I. Jh. v. Chr. – 6. Jh. n. Chr.).

Die Zweiheit von *trullae* überliefert zudem eine mittelkaiserzeitliche Inschrift aus Comum/Como. Sie gibt Nachricht einer Schenkung von *trul<l>as arg(enteas) duas* durch die *Viviri Augustales*⁵³⁰. Als Empfänger ist eine öffentliche profane oder sakrale Einrichtung, vielleicht das Versammlungslokal der Augustalen, anzunehmen⁵³¹. Aus Salamis auf Zypern stammt das Fragment einer wohl frühkaiserzeitlichen Inschrift, die vermutlich das In-

ventar eines Tempelschatzes auflistet und neben *φιάλ(αι) β'* auch *τροῦλλαι β'* nennt⁵³².

Ein weiterer Beleg dürfte aus dem Kastell Vindolanda/Chesterholm im Norden Britanniens stammen. Auf der Vorder- und Rückseite einer mit Tinte beschrifteten Holztafel wird *instrumentum domesticum*, fast ausnahmslos Gefäße, unter Nennung des Aufbewahrungsortes aufgelistet⁵³³. In der Zeile 6 auf Seite B lesen wir mit der Ergänzung der

⁵³⁰ CIL V 5305.

⁵³¹ Zu der gleichen Klasse von Inschriften gehört die oben erwähnte Schenkung des Tiberius Bervenus Sabinus aus Regium Iulium (CIL X 6).

⁵³² Marshall 1916, 136 f. Nr. 980.

⁵³³ Bowmann/Thomas 1994, 162 ff. Nr. 194.

Bearbeiter *trullas* [II in] *theca*⁵³⁴. In den beiden vorangehenden Zeilen werden *calices* II / in *the[ca]* genannt⁵³⁵. Es fällt auf, dass wohl nur diese beiden Gefäße als Paare vorhanden waren und in besonderen Behältnissen⁵³⁶ aufbewahrt wurden. Der Befund legt eine gleichartige Funktion beider Gefäßformen nahe. Tatsächlich finden sich in der antiken Literatur Belege, die *calices*⁵³⁷ und, wie schon gesehen, »*trullas*« unabhängig voneinander ausdrücklich als Trinkgefäße auszuweisen. In den Schriftquellen, die oben besprochen wurden, begegnen beide Schalenformen öfters zusammen. Der Befund tritt gar zweimal in der Naturgeschichte des älteren Plinius in dem Buch über die Steine auf⁵³⁸. Beide Stellen bezeichnen die genannten Behältnisse ausdrücklich als *potoria*⁵³⁹. Nicht so unmittelbar, aber durch den Kontext ebenfalls als Trinkgefäße ausgewiesen, begegnen sie in Werken des Iulius Paulus⁵⁴⁰. Daraus dürfte abzuleiten sein, dass es sich bei den *calices* und *trullae* des Holztäfelchens um Trinkgefäße gehandelt haben dürfte. Sie waren wohl wie

das übrige Geschirr aus Silber. Nur im Falle einer Bronzelampe wird das Material angegeben, was wohl deshalb mitteilenswert war, weil ein Objekt vom Metall her gesehen eine Ausnahme bildete. Überdies scheint die Aufbewahrung in *thecis* den besonderen Wert der Gefäße zu betonen, wie wir einer Parallelstelle der literarischen Überlieferung entnehmen können⁵⁴¹. Durch die außergewöhnlich gute Befundsituation in Vindolanda haben wir die seltene Gelegenheit, die aufgelisteten Gerätschaften mit großer Wahrscheinlichkeit einem konkreten Haushalt, dem des Präfekten der dort stationierten Auxiliareinheit, zuweisen zu können⁵⁴².

Auch wenn bei Petron und den Inschriften aus Como und Salamis keine Hinweise zur Funktion der genannten paarigen Gefäße gegeben werden, scheint es nahezuliegen, in allen Fällen eine Funktion als Trinkgefäße anzunehmen.

Was die Paarigkeit anbelangt, so stimmt der archäologische Befund also mit der schriftlichen Überlieferung überein.

Das *trulleum* / *trullium*

Zumindest für einen Teil unserer Gefäße glauben wir die Bezeichnung *trulla* nachweisen zu können. Eine Stelle bei Varro hält uns aber dazu an, die Diskussion um den Gefäßnamen differenzierter zu führen. Uns sind bei der Betrachtung des Materials nach der Proportionierung von Höhe und Mündungsdurchmesser zwei deutlich fassbare Gefäßgruppen aufgefallen. Die Gefäße einer Gruppe verfügen über höhere becherförmige, die der anderen über flachere, beckenförmige Körper (Schalentypen P, Q und S). Diese augenfälligen Un-

terschiede könnten in der Antike dazu geführt haben, die Gefäße beider Gruppen jeweils mit einem spezifischen Namen zu belegen. Neben dieser theoretischen Überlegung gibt Varro Anlass zu dieser Vermutung. Er führt ein *vinarium trulleum* auf⁵⁴³.

Das *trul(l)eum* ist aber augenscheinlich nicht nur auf eine Funktion festzulegen. Die Hinweise gehen in zwei Richtungen. H. U. Nuber konnte bereits herausarbeiten, dass das *trul(l)eum* mit der Griffschale der Handwaschgarnitur zu identifizieren ist. Daneben gibt es aber das *vinarium*

⁵³⁴ Bowmann/Thomas 1994, 165. Die beiden Tafelfragmente passen nicht direkt zusammen. Es bleibt eine kleine Lücke, die zu Unsicherheiten bei der Lesung führt. Der Vervollständigung dieser Zeile stimme ich zu. Unabhängig von der von den Bearbeitern ins Feld geführten Lückengröße sprechen weitere Aspekte für diese Ergänzung.

⁵³⁵ Ich halte die Zahlenangabe für vollständig. Die Zweizahl von *calices* ist aus der antiken Literatur bekannt, wobei das Numerale *duo* vor- oder nachgestellt ist: Plin. nat. 36, 195; 37, 29; Greg. M. epist. 1, 66. Auch das Zahlzeichen zur Angabe von zwei Gefäßen kennen wir: Cato agr. 13, 3 (*trullas ligneas II*) und inschriftlich CIL V 6829 (*scyphos II*).

⁵³⁶ Mit dem Begriff *theca* werden beispielsweise Aufbewahrungsbehälter für Schreibgerät (Suet. Claud. 35, 2), Rasiermesser (Petr. 94, 15) und Münzgeld (Cic. Att. 4, 7,2), aber auch für Gefäße bezeichnet.

⁵³⁷ Belege bei Hilgers 1969, 131.

⁵³⁸ Plin. nat. 37, 18–20; 37, 29.

⁵³⁹ Plin. nat. 37, 21.

⁵⁴⁰ Paul. sent. 3, 6,86; Paul. dig. 33, 7,13.

⁵⁴¹ Nach Cic. Verr. 2, 4,52 wurden im sizilischen Haluntion wertvolle Gefäße aus Silber (*argenti caelati*) sowie aus korinthischer Bronze *sine thecis*

zu Verres geschafft. Die Nennung von *θήκαι* mit Angabe der enthaltenen Gefäße kennt man auch aus dem berühmten Papyrus BGU 781 und aus P.Wisc. 30. Über das Aussehen solcher *thecae* gibt vermutlich ein Holzbehältnis aus dem Schiffsfund von Comacchio Auskunft. In dem Futteral befand sich eine Schale unserer Form. Vgl. Berti 1990, 247 ff. Nr. 208; Taf. 61.

⁵⁴² Das Schriftstück stammt aus dem *praetorium* der Phase III des vorhadrianischen Lagers, die zwischen 97 und 102/103 n. Chr. angesetzt wird (Bowmann/Thomas 1994, 17). In dieser Zeit lag die *cohors VIII Batavorum* mit ihrem Präfekten Flavius Cerialis in Vindolanda. Es wird vermutet, unsere Liste gebe Einblick in den Hausstand dieses Mannes (Bowmann/Thomas 1994, 19). Zwei Paare unterschiedlicher Trinkgefäße, vermutlich gar aus Silber, würden gut zum Tafelgeschirr einer solch exponierten Persönlichkeit passen. So wie es schon die Größe und Architektur der *praetoria* sowie die Dienerschaft in diesen Häusern erkennen lassen, müssen wir beim *instrumentum domesticum* der Auxiliarkommandeure ebenfalls mit gehobener Ausstattung rechnen. Zum *praetorium* als bauliche Gestalt, aber nur beiläufig zu den Lebensbedingungen des Hilfstruppenkommandeurs im Lager Johnson 1987, 152 ff.

⁵⁴³ Varro ling. 5, 118.

truleum, dessen Funktionsbereich durch den Zusatz *vinarium* besonders angegeben werden muss und dessen Griffgestaltung als *manubrium cavum* ein Unterscheidungskriterium zu den Schalen der Handwaschgarnitur bietet. Es sieht danach aus, als ob unsere beckenförmigen Gefäße, die grundsätzlich dem Erscheinungsbild der Griffschalen entsprechen, die Bezeichnung *trul(l)eum* führten. Es wäre nicht verwunderlich, wenn morphologisch gleiche Gefäße trotz unterschiedlicher Funktion mit einem Begriff belegt wurden. Man denke nur an den Becher beim Trinken und beim Würfelspiel! Uns würde geholfen, wenn wir wüssten, was unter einem *manubrium cavum* zu verstehen ist. Alle bisherigen Deutungsversuche sind wenig plausibel. Sollten nun aber Schalen unserer Form gemeint sein, wäre eine Übersetzung als »nach innen gewölbte, konkave Handhabe« in Erwägung zu ziehen⁵⁴⁴. Diese Bezeichnung würde auf die charakteristische, nach innen eingezogene Kontur der Griffe unserer Schalen abzielen. Im Bestand der überlieferten Bezeichnungen für das *trul(l)eum* belegt keine Stelle mehr dieses funktionale Umfeld.

Als Synonym für *trulleum* ist die Bezeichnung *trullium* einzustufen⁵⁴⁵. Neben den Stellen bei Cato⁵⁴⁶, Heron von Alexandrien⁵⁴⁷, Aëtios⁵⁴⁸ und in den Hippiatrika⁵⁴⁹ kennen wir die *trullia* aus Papyri⁵⁵⁰.

Das Wort ist für uns von besonderem Interesse. Denn es ist entgegen allgemein verbreiteter Meinung, wonach *trulleum* als Diminutiv aus *trua* ab-

geleitet sein soll, mit einiger Wahrscheinlichkeit aus der Bezeichnung *trulla* gebildet worden. Macrobius überliefert eine Diminutivbildung, wonach aus *cymba* das Diminutiv *cymbium* wird⁵⁵¹. Analog dazu könnten wir die Entstehung des Gefäßnamens *trullium* aus *trulla* erklären⁵⁵². Letztlich dürfen wir daher von einem grundsätzlich gleichen Gefäß ausgehen, mit nur geringfügigen Unterscheidungen. Aus den genannten Überlegungen könnte es die beckenförmige Schale sein, die das neue Wort charakterisiert.

Ein Verweis auf Trinkgeschirr gibt unter Umständen ein Papyrus aus Arsinoë, der in das 2./3. Jahrhundert datiert wird⁵⁵³. In einer Liste von Gerätschaften werden auch drei ὀξυβάφια τρύλλια κασιτ(ερινά) aufgeführt. Aus Ägypten kennen wir keine Zinngefäße, sodass wir hier von verzinnten Gefäßen ausgehen müssen. Die Funktion wird durch den Gefäßnamen ὀξυβάφιον, Diminutivform von ὀξυβάφον, näher angegeben. Wir hätten demnach vermutlich flache, kleine Gefäße für Weinessig vor uns⁵⁵⁴. Damit könnten wir wieder eine Funktion als Trinkgefäß fassen, aber diesmal jenseits des üblichen Weins. Das weckt den Verdacht, dass – vielleicht nicht am Anfang, aber doch im Verlaufe der Geschichte unserer Gefäßform – das Gefäß auch abseits der Tafel und nicht nur im Rahmen des zelebrierten Konsums von Wein als Trinkgefäß fungiert haben könnte. Dabei mag es ganz unterschiedliche Flüssigkeiten aufgenommen haben.

⁵⁴⁴ *Cavum* in der Bedeutung »nach innen gewölbt, konkav« vgl. Georges 1959, 1052.

⁵⁴⁵ Zum Schwanken von *e/i* in *trul(l)eum*/*trul(l)ium* vgl. Breyer 1993, 454.

⁵⁴⁶ Cato agr. 10, 2.

⁵⁴⁷ Hero Spir. 1, 8.

⁵⁴⁸ Aet. 3, 177; 16, 136.

⁵⁴⁹ Hipp. 285, 17; 436, 14.

⁵⁵⁰ Τρύλλ(λ)ιον: P.Wisc. 30 II 8; BGU 814, 10; BGU 2360, 7; SB 13966, 3; CPR 66, 6 (τρύλλιον). – τρύλλιον: Stud.Pal. XX 67, 10.

⁵⁵¹ Macr. Sat. 5, 21, 9.

⁵⁵² Eine ähnliche Wortbildung ist für *stannium* aus *stannus* vorauszusetzen.

⁵⁵³ Stud. Pal. XX 67, 10.

⁵⁵⁴ Bowman/Thomas 1994, 165 vermuten hier »shallow vinegar-bowls«. Die Bedeutung von ὀξυβάφον wird bei Liddell/Scott 1940, 1235 als »small vinegar-saucer« angegeben.